

Strategische Tiefe – die internationale Stellung der Türkei - Gibt es eine neue türkische Außenpolitik?

Semih İdiz

Wenn wir auf das Motto unseres hier zu behandelnden Gegenstandes blicken, dann verstehen wir, dass es sich auf Herrn Davutoğlu zurückführen lässt, denn der Ausdruck „strategische Tiefe“ ist von ihm geprägt worden.

Ich möchte hier versuchen, im Rahmen dessen, was sich besonders im vergangenen Jahr ereignet hat, diesen Begriff der strategischen Tiefe etwas näher zu erläutern. Bei objektiver Betrachtung kann ich, ehrlich gesagt, innerhalb der letzten 1-2 Jahre in der türkischen Außenpolitik keine besonders bemerkenswerte strategische Tiefe erkennen, sondern ich sehe mehr und mehr ein „strategisches Durcheinander im Kopf“.

Strategische Tiefe – die internationale Stellung der Türkei - Gibt es eine neue türkische Außenpolitik?

Die traditionelle Herangehensweise der türkischen Außenpolitik war immer – in Form der zwei Beschreibungen, die das Außenministerium so sehr liebt – auf „Vorsicht“ und „Ausgleich“ gegründet und dies war in gewisser Weise, mit einem ganz gewöhnlichen Ausdruck bezeichnet, so zu verstehen, dass man sich die Hände nicht schmutzig machen wollte.

In der Welt geschehen wichtige Dinge. Wir sehen, dass jedes Land dafür eine Erklärung parat hat, aber die Türkei gibt ihre Erklärungen immer als letzte ab. Nachdem jeder seine Überzeugungen präsentiert hat, ist dies natürlich eine Erklärung, die einen Mittelweg aufzeigt. Ich sage das hier aber nicht als Kritik, denn die Türkei befindet sich in einer besonderen geographischen Lage, die in anderen Ländern nicht vorhanden ist.

Wenn wir uns alle grundlegenden Probleme, die die Welt betreffen, vor Augen führen, dann sehen wir, dass die Türkei sich in deren geographischem Mittelpunkt befindet. Im vergangenen Sommer war ich in Washington, als genau zu der Zeit die Georgien-Krise ausbrach. Im Anschluss an eine Konferenz, auf der ich einen Vortrag gehalten hatte, sprach mich ein Herr an und fragte voller Verwunderung: „Haben Sie auch eine gemeinsame Grenze zu Georgien?“ Es klang, als ob er sagen wollte: „Haben Sie eine gemeinsame Grenze mit der ganzen Welt?“

„Ja, leider“, antwortete ich ihm. Alle Länder stoßen an unsere Grenzen an: der Iran, der Irak, Syrien, Armenien, Aserbaidschan und auch Georgien. Wir sind in solch einer geographischen Lage, die wir uns aber natürlich nicht selbst erwählt haben.

Aus diesem Grunde hat auch die „Politik der Vorsicht und des

Ausgleichs“ einen Vorläufer. Es ist verständlich, dass dies aus einer bestimmten Zwangslage heraus geschah. Ich möchte jetzt das von mir wahrgenommene „strategische Durcheinander“ in diesem Rahmen bewerten.

Die Regierung, die in den letzten Wahlen noch einmal einen mächtigen Aufschwung erhielt, möchte wohl der Welt zeigen, dass sie angriffslustiger geworden ist. Das ist ganz normal. Wenn wir aber drei grundlegende Beispiele berücksichtigen, dann kann dieser von mir als „Durcheinander“ bezeichnete Umstand meiner Meinung nach noch besser und deutlicher herausgearbeitet werden.

Das erste ist das Verhalten der Türkei, das sie im Rahmen der von Israel unternommenen Operation gegen den Gaza-Streifen an den Tag gelegt hat. Bilder von dort haben, wie überall auf der Welt, auch in der Türkei zu einem Ausbruch von Empörung geführt. Es ist auch nur natürlich, dass der Ministerpräsident als Mensch seinen Gefühlen in der einen oder anderen Weise freien Lauf gelassen hat. Aber wenn diese Gefühlsausbrüche so weit gehen, dass sie die türkische Außenpolitik beeinflussen, dann ist dieser Umstand zu diskutieren. Später hat sich sowieso herausgestellt, dass die in der Folge eingetretenen Ergebnisse nicht vorhergesehen waren.

Der Gipfel dieser Ereignisse waren die Geschehnisse in Davos. Wir wissen, was dort passiert ist. Darauf beruhend, hat der Herr Ministerpräsident in seiner Partei und in der ganzen Türkei, aber auch außerhalb des Landes und besonders in den Straßen des Nahen Ostens in großem Maße an Popularität gewonnen. Auch das wissen wir. Es wurde sogar die Ansicht vertreten, dass ein „neuer Abdel Gamal Nasser erschienen“ sei.

Strategische Tiefe – die internationale Stellung der Türkei - Gibt es eine neue türkische Außenpolitik?

Aber die Nuancen sind hier dem Auge entgangen. Erdoğan hat bereits einige Stunden später den verbalen Rückzug angetreten, als er sagte: „Ich habe mich nicht über Staatspräsident Peres, sondern über den Moderator geärgert“.

Unsere Diplomatie schaltete sofort auf Schadenskontrolle um und versuchte, den entstandenen Schaden so gering wie möglich zu halten. Auch Israel, das aus strategischen Interessen gute Beziehungen zur Türkei aufrechterhalten muss, mischte sich sofort ein und war davon überzeugt, dass man die Ereignisse nicht übertreiben und nicht unnötig aufbauschen sollte.

Etwa 10 Tage folgend auf dieses Ereignis gaben Außenminister Babacan und der damalige israelische Außenminister in Brüssel eine Erklärung über „die Bestätigung der strategischen Beziehungen“ ab. Es ist natürlich verwunderlich, warum Erdoğan sich zu solchen Ausflüchten gezwungen sah, wenn die Angelegenheit doch schon so weit fortgeschritten war.

Genau zu dieser Zeit begann die Rolle, die die Türkei im israelisch-syrischen Prozess zu spielen hatte. Aber die o.e. schnelle Flucht ohne Berücksichtigung der zu spielenden Rolle hat diese in gewisser Weise etwas verschleiert. Man kann es natürlich auch so sehen, dass mit dem Einmarsch Israels in Gaza sowieso alles zu Ende war. So verhielt es sich aber eigentlich nicht.

Noch heute versucht man im genannten Rahmen Lösungen zu finden. Das sehen wir an den Erklärungen, die aus Israel, aber noch mehr aus Syrien abgegeben werden.

Die von Israel abgegebenen Erklärungen bringen zum Ausdruck, dass „die Türkei diese Rolle von nun an nicht mehr spielen kann, denn sie hat ihre Position deutlich gemacht“. Gleichzeitig hat der syrische Staatspräsident Besir el-Asad in einem dem Guardian gegebenen Interview gesagt, dass „es in dieser Region nur einen Vermittler gibt, und das ist Amerika“.

Kurz gefasst können wir sagen, dass die Türkei ihre wichtige Vermittlerrolle aufgegeben hat, weil sie nicht mehr den gleichen Abstand zu den Parteien einhält. Vielleicht bedarf man der Türkei in der Zukunft in gewisser Beziehung, aber im Moment weist meiner Meinung nach nichts darauf hin.

Noch eine andere Angelegenheit sorgte besonders im Westen für Verwirrung. War die von Erdoğan gegen die Ereignisse in Gaza gezeigte Reaktion eine humanistische und ganz und gar menschliche Reaktion, die bei jedermann in einer solchen Lage zu beobachten sein wird, oder handelte es sich hierbei um eine auf religiösem Fundament stehende Solidaritätsbekundung?

Etwa gleichzeitig ereignete sich die Tragödie in Darfur, aber die Regierung hat den Verursacher dieser Tragödie nicht einmal verurteilt, sondern ihn im Gegenteil zwei Mal in der Türkei mit einem Staatsakt empfangen. Ich denke aber, dass es eine Ganzheit des Verhaltens geben muss, damit die „menschlichen Gefühle“ echt wirken.

D.h., wenn man wählerisch ist, dann führt das zu einer Reihe von Fragen, die aufgeworfen werden können. Aus diesem Grund herrscht bezüglich der Türkei Verwirrung, denn Erdoğan kann sich aus dieser „strategischen Tiefe“ nicht befreien und hat dabei auch die Angelegenheiten des Außenministeriums erschwert.

Strategische Tiefe – die internationale Stellung der Türkei - Gibt es eine neue türkische Außenpolitik?

Was geschah anschließend? Wir haben es erst vor einigen Tagen gesehen. Der Ministerpräsident hat mit seinen Worten, denen zufolge die „Beziehungen zu Israel gut sind; wer das Gegenteil behauptet, vertritt eine faschistische Einstellung“ für eine nochmalige Vergrößerung des Durcheinanders gesorgt.

Das zweite Beispiel, auf das ich hier eingehen möchte, ist die bei der Wahl des NATO-Generalsekretärs entstandene Verwirrung. Weil ich bereits darüber geschrieben habe, kann ich hier ganz offen sagen, dass meiner Auffassung nach das Generalsekretariat unter der Leitung von Anders Fogh Rasmussen negativ besetzt ist.

Warum? Weil er während der Karikatur-Krise ein Verhalten an den Tag legte, an dem abzulesen war, dass er die Realitäten in der Welt nicht begriffen hatte. Ich frage mich deshalb aus pragmatischen Gründen noch heute, ob Rasmussen zu etwas nütze ist oder nicht. Es ist sowieso klar geworden, dass die zukünftigen Einsätze der NATO in solchen Ländern wie Afghanistan oder Pakistan ablaufen werden.

Einsatzort wird also nicht Europa oder Afrika sein, sondern im Gegenteil ein intensives islamisches Umfeld, d.h. Länder, in denen noch vor einigen Jahren Stroh puppen, die Rasmussen darstellen sollten, verbrannt worden sind. Deswegen habe ich mich selbst gefragt, ob dies wohl eine geeignete, verstandesgemäße Wahl war.

In Ankara ist mir aber folgendes klar geworden: Wenn Rasmussen innerhalb der NATO starke Unterstützung gewährt wird, dann soll die Türkei nicht dagegen opponieren, denn wenn erst ein gewisser Punkt überschritten ist, dann kann ein solcher weitergehender Einspruch zu negativen Resultaten führen.

Verwunderlich ist, dass trotz der Beobachtung dieser Abläufe aus Ankara und der Aussage von Staatspräsident Gül, der einige Tage vor der Wahl von Rasmussen äußerte: „Wir interessieren uns nicht für die Personen; er ist ein wichtiger Staatsmann in Europa“, Erdoğan diese Angelegenheit bis zur letzten Minute als eine Ehrensache betrachtete. Zu allem Überfluss hat er gleichzeitig noch Erklärungen abgegeben wie „ich bekomme Botschaften aus der islamischen Welt, auf die ich so reagiere“.

Erdoğan hat am Ende nichts erreicht, sondern seine Haltung hat nur dazu geführt, dass sich in Europa ein Block gegen die Türkei formiert hat. Selbst diejenigen, die die von uns vorgebrachten rationellen Argumente im Fall Rasmussen vorher akzeptierten, haben sich plötzlich Rasmussen zugewandt und der Türkei vorgehalten, dass dies „ein Mannschaftsspiel sei und sie sich nicht so verhalten dürfe“.

Zu jener Zeit wurden Fragen aufgeworfen wie „Wird die Türkei ihre Religion in die NATO tragen?“ Wie es am Geschehen von Davos zu beobachten war, hat Erdoğan den Grund abgegeben für Fragestellungen der Art, ob „die Türkei wohl begonnen habe, die Fürsprecherin und Vertreterin aller islamischen Zielsetzungen zu sein?“ Man fragt sich dies noch immer. Das keine strategischen Tiefen aufweisende Durcheinander setzt sich also auf diese Weise fort.

Das dritte Beispiel, das ich hier anführen möchte, ist etwas, das die Türkei unmittelbar betrifft. Es ist die Öffnung zwischen der Türkei und Armenien. Wir wissen, dass sich diese Öffnung in den letzten Monaten nicht vollzogen hat. Aber der frühere Außenminister Babacan hat von Zeit zu Zeit mit Stolz davon gesprochen, dass „dieser Prozess unsererseits mindestens eineinhalb Jahre fortgesetzt werden wird“.

Strategische Tiefe – die internationale Stellung der Türkei - Gibt es eine neue türkische Außenpolitik?

Es handelt sich hier um einen Prozess, an dem die Diplomaten bereits fast zwei Jahre auf verschiedenen Ebenen gearbeitet haben, der aber wegen seiner Empfindlichkeit meistens im Verborgenen geführt worden ist. Genau an dem Punkt, an dem dieser Prozess endlich ausgereift war und deswegen aus Aserbaidshan gewisse wutstrotzende Erklärungen abgegeben wurden, äußerte Ministerpräsident Erdoğan, dass in dem Fall, in dem „die Armenier sich nicht aus Karabach zurückziehen, dieser Prozess nicht in Gang gesetzt werden kann“.

Wenn man so eine Bedingung aufstellt, dann drängt sich natürlich die Frage auf, warum man denn den Prozess überhaupt erst in Gang setzen wollte. Die ganze Welt weiß doch, dass das Karabach-Problem heute oder morgen nicht gelöst werden kann und noch eine lange Zeit andauern wird, denn die Parteien haben sich auf ihre eigenen Positionen eingeschworen.

Wenn solch eine Vorbedingung hätte gestellt werden müssen, warum hat man dann einen Prozess in Gang gesetzt, der in Europa, Amerika, Armenien und der Türkei so große Hoffnungen weckte? Fand denn der Faktor Aserbaidshan überhaupt keine Berücksichtigung?

Es wurde von Anfang an gesagt: „Wir werden Aserbaidshan über jeden Schritt informieren“. Wie verhielt es sich aber mit dieser Informationsübermittlung, die dazu führte, dass in der New York Times und im Wallstreet Journal eine jeder Grundlage entbehrende Nachricht erschien, die besagte, dass „sich die Grenzübergänge am 16. Februar öffnen werden?“ Dies zeigte ganz deutlich, dass der Türkei nicht einmal von Aserbaidshan Vertrauen entgegengebracht wurde. Oder wollte man etwa damit sagen, dass man Aserbaidshan nach Belieben an der Nase herumführen konnte?

Es ist offensichtlich, dass hier keine strategische Tiefe vorlag. Es existierten einige oberflächliche Vermutungen, die sich aber in ihr Gegenteil verkehrten, so dass die Türkei in dieser Frage zu einem Rückzug gezwungen war.

Demgegenüber wurden im Westen falsche Hoffnungen geweckt, die in den vor uns liegenden Monaten noch deutlicher hervortreten werden. Sowohl in Europa als auch in Amerika hat es sich herumgesprochen, dass „Berg-Karabach und die Aussöhnung zwischen der Türkei und Armenien zwei unterschiedliche Prozesse sind“.

Mit dem daraufhin aus dem Westen folgenden Druck musste man irgendwie fertig werden. Vielleicht reichte aber die diplomatische Energie nicht aus, sich zu verteidigen und schmälerte ihrerseits das aktive Handeln. Das hatte zur Folge, dass man die „strategische Tiefe“ oder, wie es von Herrn Davutoğlu formuliert worden ist, das Erfordernis, eine „führende Rolle“ zu spielen, gar nicht richtig zum Einsatz bringen konnte und kann.

Wenden wir uns jetzt dem Begriff strategische Tiefe zu. Wie ich die Angelegenheit sehe, ist dies nur der Ausdruck eines Wunsches, den wir alle hegen. Wie ich heute in meinem Artikel in der Tageszeitung Milliyet geschrieben habe, möchte jeder, dass die Türkei eine respektierte Position in der Welt einnimmt, auf deren Wort man hört und die in der Lage ist, ihre eigenen Probleme zu lösen.

Aber die Türkei muss dazu eine beständigere, ausgeglichene Haltung an den Tag legen. Das Verhalten in Davos war vielleicht nicht richtig, aber man hätte diese Einstellung fortführen müssen. Vielleicht hat auch die Angelegenheit um Rasmussen die Gemüter verwirrt, aber

Strategische Tiefe – die internationale Stellung der Türkei - Gibt es eine neue türkische Außenpolitik?

die Türkei hätte besonders auf offizieller Ebene logische Argumente mit mehr Vehemenz vorbringen und sie in logischer Form präsentieren müssen.

Die Kandidatur von Rasmussen war schon vor vielen Monaten erfolgt. Die Türkei hat dies aber verschlafen und ist erst im letzten Moment aufgewacht. Wir sind seit 1952 ein wichtiges Mitglied der NATO. Wenn es um Einsätze in Afghanistan, im Kosovo oder im Libanon geht, wird immer die Türkei gerufen.

Wir werden aber inzwischen als ein Faktor angesehen, der andere Länder daran hindert, der NATO beizutreten, obwohl sie weitaus weniger Beiträge geleistet haben als wir. Auch hierbei tue ich mich schwer, irgendeine „strategische Tiefe“ zu erkennen.

Aber die eigentliche Dimension einer „strategischen Tiefe“ in der Türkei ist, wie es schon Herr Öger formuliert hat, die EU-Dimension. Sie lässt sich jedoch nicht nur in einem Schritt zusammenfassen, der mit der Unterzeichnung eines Abkommens im Jahre 1963 begonnen hat, worauf zwei Anträge in den 80er Jahren folgten und wir schließlich unter großen Anstrengungen den eigentlichen Prozess mit Zustimmung des EU-Rates in Gang setzten.

Dies ist auch gleichzeitig ein Orientierungsprozess, der die Grundlagen für eine allgemeine Modernisierung der Türkei etabliert. Dieser Prozess beruht auf Aneignung: Hier wird etwas übernommen, was zu einer Erhöhung der Standards führt.

Auf dieser Stufe hat natürlich die Öffentlichkeit aufgrund der negativen Signale, die sie aus Europa empfängt, den Glauben an eine

Hinwendung zu Europa verloren. Herr Öger hat bereits gesagt, was es zu diesen Signalen zu bemerken gibt; dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Auch die Regierung muss sich dieses Themas in ernsthafterer Weise annehmen. Sie muss endlich begreifen, warum dieses Projekt der EU für die Türkei so wichtig ist. Wir sehen aber, dass sie nichts Entsprechendes tut, sondern man sich allein auf einer diskursiven Ebene bewegt.

Sollte die strategische Tiefe der Türkei aber nur auf Worten beruhen und keine tatsächliche EU-Perspektive beinhalten, wo ist sie dann zu suchen? Vielleicht in Amerika?

Herr Davutoğlu hat sogleich einige Wochen nach dem Amtsantritt Obamas die Staaten bereist und anschließend eine Erklärung abgegeben, die besagte, dass „die türkisch-amerikanischen Beziehungen so gut sein werden wie noch nie“. Ist dies vielleicht als Hinweis darauf zu verstehen?

Es kann sein; vermutlich werden wir uns jetzt wieder Amerika zuwenden, denn der von dort kommende Druck dient nicht der Einrichtung der Demokratie oder der Verteidigung der Menschenrechte; dies sind für Amerika im Moment zweitrangige Dinge. Im Moment ist man eher darauf bedacht, die Türkei als einen starken Staat in ihren eigenen geographischen Regionen zu etablieren.

Es ist möglich, dass es für die USA ausreichend ist, wenn die auf die Türkei bezogene strategische Tiefe wiederum auf der alten Ost-West-Achse ausgerichtet sein, sie also eine Art „Grenzpolizei“ darstellen

Strategische Tiefe – die internationale Stellung der Türkei - Gibt es eine neue türkische Außenpolitik?

wird. Aber ist dies wirklich die strategische Tiefe, die von der Türkei erwünscht ist? Was geschieht dann mit dem Prozess der Demokratisierung oder Modernisierung im Lande? Fragen wie diese drängen sich auf.

Das Buch, das Herr Davutoğlu über die strategische Tiefe der Türkei geschrieben hat, ist als akademisches Werk ein Bestseller, den man unbedingt lesen sollte. Ich denke aber, dass Herr Davutoğlu die Realitäten dieser Welt noch besser aus seinem Sessel heraus verstehen wird. Er wird dann nämlich sehen, dass sich wissenschaftliche Idealperspektiven und die von der Realpolitik hervorgebrachten Qualen nicht immer decken.

Trotzdem bin ich der Überzeugung, dass Davutoğlu ein guter Minister sein wird. Er wird den „Wagen“ nirgendwo anstoßen und auch keine Abenteuer vollführen. D.h., er wird alle Anstrengungen an den Tag legen, sich im Rahmen von „Vorsicht“ und „Ausgleich“ zu bewegen.

Alle Abenteuer, die die Türkei in der letzten Zeit durchgemacht hat, endeten sowieso im Fiasko. Sie muss sich davor sehr in Acht nehmen. Daneben gibt es auch viele Fragen, die noch nicht beantwortet sind. Ich glaube, dass es für die Türkei gut ist, je eher man mit der Beantwortung dieser Fragen beginnt.